

Nächtliche Impressionen

Das andere Gesicht

Von Heinz Schickedanz



Der hohe Sommer führt nach wie vor sein heißes Regiment. Die Menschen stöhnen unter der langen ungewohnten Hitze. Aber nicht nur die Menschen, auch die Haustiere leiden unter dem Dauersonnenschein und suchen jedes kühle Fleckchen. Am liebsten ihren Platz im Haus oder im Schatten der rundum wachsenden Bäume, die ebenfalls hitzegeschädigt sind, was die vielen schon jetzt abgeworfenen Blätter deutlich zeigen.

Mein treuer Weggefährte „Fritzi“ vom Stamm der Pudeln drückt sich vor jeder Bewegung während des Tages. Deshalb haben wir uns so geeinigt, dass die obligatorischen Spaziergänge während der Dunkelheit stattfinden.

Immer wenn es gegen Mitternacht zugeht, machen wir uns auf und selbst der immer müde „Fritzi“ springt fröhlich aus seinem „Bett“. Er kennt die meisten Straßen in unserer Stadt und übernimmt die Führung, die ich nur ab und zu leicht korrigiere, wenn er bei der „Nasensarbeit“ etwas die Orientierung verliert.

Bei diesen nächtlichen „Ausflügen“ lerne ich meine Heimatstadt von einer ganz neuen, anderen Seite kennen. Meist herrscht Ruhe und in den meisten Häusern stehen die Fenster auf um etwas Kühle zu erhaschen. Aber manche sind auch fest verschlossen und nur ein schmaler Ritz lässt etwas Licht hindurch schimmern. Ab und zu, es ist mittlerweile nach Mitternacht, rauscht ein verspäteter Radfahrer vorbei oder die Schein-

werfer eines Autos sorgen für schnelle Helikopter.

Für „Fritzi“ sind die Autos kein Problem, sein „Kumpel“ ist ja dabei und der achtet auf ihn. Manch einer rauscht durch die Taunusstraße, ein anderer Fahrer flucht: „Weil Sie mir meinen Parkplatz belegt haben!“, sucht er Verständnis bei uns späten, oder wenn man so will, frühen Wanderern. Ich kann ihn trösten und zeige ihm ein paar Meter weiter eine freie Parkgelegenheit.

A propos Autos: Wer in der Nacht durch die Straßen schlendert, sei es die Taunusstraße, die Wilhelm-Leuschner-Straße, die Hugenot-

tenallee oder die zahlreichen Nebenstraßen, der fällt vom Glauben ab, dass Neu-Isenburg eine beschauliche Stadt ist. Alle Parkstreifen sind belegt. Die Marken und Typen vom schnellen „Flitzer“, dem täglichen Gebrauchswagen oder dem Kleinbus bis zum sommertauglichen Cabriolet, stellen sich in der Dunkelheit vor. Ein Auto-Salon à la Neu-Isenburg, wie man ihn kaum in dieser Vielzahl bestaunen kann.

Als „Fritzi“ und ich gerade vor einem schnittigen Sportwagen stehen bleiben und ihn bestaunen, geht die Tür auf und ein junger Mann mit zerzausten Locken steigt aus und beschimpft uns als nächtliche „Spanner“. Wir entschuldigen uns für die Störung und ziehen weiter. Nachdem wir dann über die Taunusstraße in die Rheinstraße gewechselt sind, knurrt „Fritzi“ plötzlich und versucht unter ein Auto zu kriechen, was aber fehlschlägt. Doch er feiert seinen Triumph eine Katze verjagt zu haben mit einem kurzen Bellen und gibt gleich wieder Ruhe.

Da es uns bis jetzt noch nicht langweilig geworden ist und wir mittlerweile hellwach sind, bummeln wir weiter durch die Nacht und erleben noch wie eine Amsel den langsam hereinbrechenden Tag mit ein paar melodiosen Tönen besingt.

Doch alles geht vorüber. Auch die nächtlichen Impressionen über ein Neu-Isenburg, wie es nicht jeder kennt und das auch bei mir, bei Fritzi weiß ich es nicht, Eindrücke hinterließ, die ich so schnell nicht vergessen werde. Wie heißt doch das vom Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur herausgegebene Buch „Neu-Isenburg – eine besondere Stadt“. Dem ist nichts hinzuzufügen, als dass „Fritzi“ und ich eine solche nächtliche Tour im kommenden Winter wiederholen werden.

Vielleicht darf ich noch so viel hinzufügen: „Bordsteinschwalben“ habe ich nicht gesehen und „wilde Gesellen“ mit Kampfhunden ebenfalls nicht. Was für die Seriosität unserer „besonderen Stadt“ spricht.

